

tenuis sind die Ohrchen immer lang, gespitzt und dünnhäutig. Bemerkenswert ist ferner noch, dass die Neigung zur Zusammenziehung des Blütenstandes viel häufiger bei *Juncus Dudleyi* als bei *Juncus tenuis* ist. Obgleich diese zwei Arten in kalkreichem Boden oft zusammen gefunden werden, kommen Mittelformen zwischen ihnen doch nicht vor. Es ist sehr wohl möglich, dass sich infolge des kritischen Studiums, das die zahlreichen durch die Vereinigten Staaten und Kanada weit verbreiteten Arten und Varietäten der *Junci poiophylli* neuerdings erfahren haben, noch andere amerikanische Binsen dieser Verwandtschaft in Europa nachweisen lassen werden.

Gray Herbarium, 23. Juli 1907.

Die Veilchenflora des Duppauer Gebirges (Nord-Westböhmen).

Von Rud. Schuh, Duppau

Bevor ich zur Aufzählung der einzelnen Veilchen schreite, scheint es angemessen, etwas über den Boden des Duppauer Gebirges zu sagen, da ja derselbe einen wesentlichen Faktor für das Vorkommen mancher Veilchen bildet.

Das Duppauer Gebirge ist ein Basaltgebirge. Das um Duppau häufigste Basaltgestein ist der Tephrit. Wohl der ganze grosse Ring der Berge um Duppau ist ganz oder wenigstens grösstenteils Tephrit. Im Zentrum dieses Ringes liegt, nächst Duppau, der Flurbühl (644 m), aus Theralith bestehend, wohl der einstige Krater, in dem das Material des letzten Ausbruches in der Tiefe erstarrt ist. Der dunkle Theralith ist häufig von Adern oder Gängen eines lichterem Gesteins, das Elaeolithsyenit genannt wird, durchzogen. Radial zum Flurbühl finden sich ringsum im Tephrit grössere oder kleinere Gänge von dunklem, dichten Monchiquit und einem lichten, klingsteinartigen Gesteine, dem Gauteit.

Da wir nun den Boden des Duppauer Gebirges kennen, will ich zur Aufzählung der Veilchen schreiten, die in diesem Gebirge vorkommen.

Wie fast überall in Nord-Böhmen ist auch hier *Viola hirta* L. die verbreitetste Art; sie wird jedoch sehr häufig mit dem unfruchtbaren oder nur sehr schlecht fruchtbaren Blendlinge *Viola permixta* Jord. = *V. hirta* \times *odorata* Wiesb. verwechselt. — *Viola odorata* L.: Allgemein verbreitet in Grassärten. — *Viola arenaria* DC. Johannesberg bei Dürmaul (Duppau). — *Viola collina* Bess. Walkmühle bei Duppau am Abhange des Dürmauler Waldes. — *Viola hybrida* Val de Lièvre = *V. hirta* \times *collina* Wiesb. Bleibt in der Kultur stets unfruchtbar trotz zahlreicher grosser Frühlingsblüten und noch zahlreicherer kleiner, kleistogamer Sommerblüten. Walkmühle und Hegerhaus vor Dunkelsberg bei Duppau. — *Viola collina* Bess. var. *violacea* Wiesb. Diese neue Veilchenvarietät wurde 1898 am Woberner Berge unter Wachholderbüschen mit rosenroten Leberblümchen (*Hepatica triloba* var. *rosea*) entdeckt. Die Farbe der Blumenkrone ist tief rotviolett, fast wie bei *V. odorata* L.; sonst hat sie alle Merkmale der *V. collina* Bess., die auch am Woberner Berge vorkommt. In der Kultur erweist sie sich als beständig. — *Viola canina* L., *V. silvatica* Fries α . var. *parviflora*, β . var. *grandiflora*, *V. Riviniana* Ehb. sind sehr verbreitet. — *Viola montana* L. Dürmaulerwald und Diebsteig bei Duppau. — *Viola lancifolia* Thore (= *V. lactea* Smith) kommt als Abart der *V. canina* am Flurbühl bei Duppau auf Theralith vor. Die unteren Blätter sind herzförmig, die übrigen eiförmig bis länglich oder fast lanzettlich mit abgestutztem oder eiförmigem Gr. nde; Blütenstiele sind sehr lang. — *Viola lilacina* Rossm. Von Beschreibungen dieses Veilchens kenne ich nur die in Reichenbachs „Flora Germ. excursoria“ p. 704 Nr. 4498 unter *V. odorata*, wo es nach Anführung von β . *V. alba* B. als Varietät der *V. odorata* heisst: „Formam intermediam accipi: *V. odorata lilacina* Rossm. sarmentosa, sepalis lingulato-oblongis patentibus, obtusis, floribus lilacino variegatis.“ Reichenbach scheint wohl dadurch ausdrücken zu wollen, dass er die *V. lilacina* Rossmässlers nicht als Art auffasse, sondern nur als Varietät, die in der Mitte steht zwischen der

V. odorata L. und der *V. alba* Bess. Hätte Reichenbach die *V. multicaulis* Jord. var. *lilacina* Wiesb. vorliegend gehabt, so hätte er mit dem Ausdruck „intermedia“ den Nagel auf den Kopf getroffen. Dann aber hätte Reichenbach auch den Fundort angegeben; denn nur bei allgemein verbreiteten Pflanzen unterlässt er es, Fundorte anzugeben. Kommt eine Pflanze in Deutschland nicht vor, findet sie sich aber in Nord-Böhmen, so wird das sorgfältig bemerkt. Unsomewer wäre das bei einer Pflanze, die ihm nur aus Wien bekannt wäre, der Fall; die *V. multicaulis* Jord. var. *lilacina* W. wurde nämlich von dem grossen Veilchenkenner J. Wiesbaur bei Kalksburg bei Wien entdeckt. Daher kann auch die *Viola lilacina* Rossm. nicht der Blendling *V. odorata* \times *alba* Wiesb. = *V. multicaulis* Jord. var. *lilacina* Wiesb. sein. Sie muss vielmehr eine weiter nordwärts häufigere, fast allgemein verbreitete Pflanze sein, die wie die *V. odorata* selbst auf Grasplätzen heimisch ist und wie es scheint, nur eine Farbenspielart der *V. odorata* darstellt. Die *V. lilacina* des Duppaner Gebirges dürfte der *V. lilacina* Rossmässlers vollkommen entsprechen. Dieses Veilchen wächst wie die *V. odorata* auf Grasplätzen, Wiesen, Rändern der Gebüsche und Wälder und scheint alle morphologischen Merkmale mit ihr gemeinsam zu haben. Der Wohlgeruch ist etwas schwächer als bei *V. odorata* L. Ob das ausreicht, die *V. lilacina* Rossm. als Art aufzufassen? *V. odorata* ist aber durchaus nicht überall von *V. lilacina* Rossm. begleitet. Südlich von der Donau muss letztere überhaupt sehr selten sein. Häufiger ist *V. odorata* und auch *V. lilacina* in Nordböhmen, z. B. in Mariaschein, Teplitz, Welchau und Duppan. Ein Blendling ist diese *V. lilacina* Rossm. keineswegs; sie ist ebenso fruchtbar wie *V. odorata* selbst und kann nur wegen der Blütenfarbe „Mittelform“ genannt werden. Sie muss vielmehr als Abart oder wenigstens als Rasse der *V. odorata* aufgefasst werden, während *V. alba* Bess. als selbständige Art zu behandeln ist, die mit anderen Arten (*odorata*, *hirta*, *collina*, *ambigua*, *sciaphila*, *austriaca*) unfruchtbare Bastarde oder Blendlinge bildet.

Viola dubia (*silvatica* \times *Riviniiana*) Wiesb. Diese im Dürmaulerwald bei Duppan unter den beiden Stammarten wachsende Pflanze scheint bald der einen, bald der anderen mehr zu gleichen, je nachdem man das eine oder andere Merkmal mehr ins Auge fasst (Farbe, Sporn, Nebenblätter usw.). Kultiviert erweist sie sich als ganz unfruchtbar, ihre Mittelstellung beibehaltend. Das wiederholt sich jährlich. Nie kommen an dem kultivierten Stocke Früchte zum Vorschein, auch nicht aus den zahlreichen kleistogamen Sommerblüten. Also vollständig dieselbe Erscheinung wie an der *V. Skofitziana* (*elatior* \times *pumila*) Wiesb. Und wiederum dieselbe Erfahrung, dass nämlich alle Veilchenblendlinge, die ich kultiviert habe, gänzlich unfruchtbar oder nur sehr schlecht fruchtbar gewesen sind, mit einer einzigen, scheinbaren Ausnahme: *V. orophila* Wiesb.

Diesen Nachweis, dass eine scheinbare Mittelform zwischen zwei oft zweifelhaften Arten unfruchtbar sei und sich nur vegetativ vermehren könne, muss man für ebenso wichtig halten, wie eine vollständige Beschreibung aller einzelnen Organe mit Uebergang oder Verschweigung der Unfruchtbarkeit. In diesem Falle wird wahrscheinlich die Biologie über die Morphologie in der Systematik den Sieg davontragen.

Viola canina \times *silvatica*. Diese für die Duppaner Flora neue Veilchenhybride habe ich seit Frühling 1906 in Kultur. Der Beginn der Blüte fällt zwischen den von *V. silvatica* und *V. canina*. Um diese Zeit gleichen die Blätter ganz denen der *V. canina* L. Auch die Blüten sind ihr nicht unähnlich; der Sporn jedoch ist ausgerandet, violett, was an *V. silvatica* erinnert. Im Sommerstadium nehmen die Blätter eine Form an, die in der Mitte steht zwischen der von *V. silvatica* und *V. canina*. In der Kultur erweist sich dieses Veilchen als beständig, bleibt aber trotz zahlreicher Frühlings- und Sommerblüten unfruchtbar oder ist nur sehr schlecht fruchtbar (Kapseln mit weniger schlechten Samen).

V. canina \times *Riviniiana*. Diesen für die Duppaner Flora ebenfalls neuen Bastard fand ich voriges Jahr am Abhange des Oedschlossberges unter Dornengebüsch. In der Nähe waren auch die Stammeltern vorhanden. Dieses Veilchen

erreicht die enorme Höhe von 50 cm und auch darüber. Es erweist sich ebenfalls wie die vorher besprochenen Arten in der Kultur als unfruchtbar. Welches ihr richtiger Name ist, muss ich noch dahingestellt sein lassen, da noch nicht feststeht, welche *canina* zu ihren Stammarten gehört; jedenfalls nicht *V. canina* Borb. (= *V. silvestris* Rehb.), sondern nur *V. canina* L. Wahrscheinlich heisst unsere *V. canina* \times *Riviniiana Viola neglecta* Schmidt.

Botanische Streifzüge durch Hinterpommern.

Von Fritz Römer, Polzin in Pommern.

Im Jahrgang 1904 Nr. 11 dieser Zeitschrift erwähnte ich in einer Arbeit „Beiträge zur Flora von Pommern etc.“, dass ich nicht nur mit der botanischen Erforschung der Umgegend meines Heimat- und Wohnortes Polzin, der an lieblichen Landschaftsbildern reichen „pommerschen Schweiz“, sondern auch anderer Teile Pommerns beschäftigt wäre. In den nachfolgenden Zeilen werde ich hauptsächlich das Resultat der im Jahre 1905 in die Kreise Schivelbein, Dramburg und Neustettin unternommenen Exkursionen der Öffentlichkeit übergeben, gelegentlich auch auf frühere Ausflüge Bezug nehmen. Zum Verständnis sei bemerkt, dass die vorher genannten Kreise dem Belgarder Kreise, in dessen südlichen Teile die Stadt Polzin liegt, angrenzen.

Durch Präparandenlehrer Jordan-Pyritz erfuhr ich, dass dessen verstorbener Vater, der seiner Zeit Lehrer in Rützenhagen im Kreise Schivelbein war, unweit des Dorfes auf den moorigen Schulwiesen *Sweetia perennis* L. und *Dianthus superbis* L., zu beiden Seiten des Weges vor den Schulwiesen, in der „Ballerschen Koppel“ *Pinguicula vulgaris* L., in den benachbarten Molstowwiesen *Saxifraga hirculus* L. und in den Molstower Fichten, einem kleinen Wäldchen östlich der Molstow, *Pirola uniflora* L. beobachtet hatte. Freund Jordan war gleich bereit, meinen sehnlichsten Wunsch, das Fettkraut lebend sehen zu können, zu erfüllen. So setzten wir uns denn am ersten Pfingstfeiertage, am 10. Juni 1905, in Schivelbein auf das Rad und eilten dem ca. 13 km entfernten Rützenhagen zu.

Aus der Chaussee grabenflora wurden *Euphorbia cyparissias* L. und *Scorzonera humilis* L. notiert. Ein kleiner Tümpel an der rechten Seite der Chaussee, bald hinter der Stadt, beherbergte viel *Carex rostrata* With. Bei mehreren dieser Pflanzen war das unterste Tragblatt bis 14 cm abgerückt und das Aehrchen in seiner Achsel fehlgeschlagen. Da das unterste weit abgerückte Tragblatt leicht zu übersehen und der Stengel, wie stets bei *C. rostrata*, unterhalb des zweiten Tragblattes schwach rauh ist, erinnert die Form an *C. rostrata* \times *vesicaria*, besonders dann, wenn sie flache Blätter hat. Solche Formen kommen indes auch anderweitig oft vor. Die Kreuzung *Carex rostrata* \times *vesicaria**) habe ich in den von mir durchstreiften Teilen der vorher aufgezählten vier Kreise nur in einer Wiese des Polziner Stadtwaldes gesammelt, wo sie in grossem Bestande auftritt. Einen Irrtum meinerseits möchte ich an dieser Stelle berichtigen. Für obige Hybride habe ich vor einigen Jahren im Tausch eine Pflanze ausgegeben (Wiesen am Jeseritzer See bei Polzin), die nur reine *vesicaria* darstellt, obgleich der graugrüne Farbenton der Blätter und die mehr kugelige Gestalt der Schläuche sehr an *rostrata* erinnern. Sämtliche in dieser Arbeit erwähnten kritischen Carices haben entweder Herrn E. Figert-Liegnitz oder Herrn Kükenthal-Grub a. F. vorgelegen. Beiden *Carex*-Forschern spreche ich auch an dieser Stelle für freundlichst gewährte Unterstützung meinen verbindlichsten Dank aus. An einem Dorfteich in Rützenhagen war *Salix dasyclados* Wimm. scheinbar angepflanzt.

*) Die für Hinterpommern neuen Arten, Formen und Bastarde sind durch gesperrten Druck kenntlich gemacht.